Meinem lieben Vetter Richard

als Ergänzung meiner früheren Sendungen und als Ankündigung des in den nächsten Tagen folgenden Schlussblattes, betitelt:

Eine Anwendung der

Rhythmus-Arithmetik

behufs

Deutung

der

„Weltgeschichte" als „Christologie"

im Sinne der

Offenbarung Johannis.

Herzlichst grüßend
Ed. Baeyer

Fbd. 30/9 70.

Wir bedürfen jetzt vor Allem einer Christlichen Methodik; denn die Aristotelische Denkweise ist stets egoistischer Natur _ und dient also kirchlichen Zwecken nur im Falle der Nothwehr. _

Schopenhauer sagt: „Alle Erkenntniß ist Intuition!" _ Aus meiner Erfahrung füge ich hinzu: _ „Was dem Naturforscher ein vereinzeltes Wunder _ ist dem Metaphysiker eine gesetzmäßige Erscheinung; was dem Naturforscher die Naturgesetze, das erkennt der Metaphysiker als Fictionen. _ Fictionen sind aber, als solche _ d. h. als willkürliche Einbildungen _ immer nur Hülfs„Begriffe d. h. Bau„Gerüste, die fallen müssen, sobald das Gebäude vollendet ist. _ _ Als Intuition ist aber alle Erkenntniß auch Inspiration! und da diese eine nicht erworbene Gnade Gottes, _ so ergiebt sich daraus, _ daß Religiöse Contemplation der sicherste Weg zur Erkenntniß der Wahrheit ist. Potsdam, den 10. December 1868.

Rhythmik.

Transdecimale Mathematik.

Hebräische Kabbalah
als
Pythagoräische Quadratistik.

Die
Dialektische Methodik.

„Dornröschen."

Der Rein-Ertrag ist für die Victoria-National-Invaliden-Stiftung bestimmt.

Anti-Spinoza.

Ein

Protest

gegen

die

modern-scholastische

Romanisch-Juristische Denkweise

in Sachen der

Philosophie.

Motto: „Die moderne Bildung ist eine geistige Akrobaten-Dressur."

Frei nach Schopenhauer.

Potsdam.

In Commission bei R. Cabos.

1868.

Dem ursprünglichen Bewußtsein ist
die Welt als Erscheinung
die ewige Wirkung eines das Weltall
durchdringenden Herzschlags
und zugleich als
Empfindung
eine vergängliche Erhebung
zu der alle Wesen umfassenden
Liebe.

Arthur Redivivus.

Potsdam,
21 — 28 ften Januar 1868.

An
Gottes Segen
ist
Alles
gelegen.

„Muth zeiget auch der Mameluck;
„Gehorsam ist des Christen Schmuck!“

GOTT IST DIE LIEBE

jedem das seine

Das
Germanisch - Hohenzollern'sche
Preußenthum
ist die
Wahre Bildung.

vom fels zum meer

ICH UND MEIN HAUS
WIR WOLLEN DEM HERRN DIENEN

Christlicher Hellenismus

d. h.
Deutsche
volksthümliche — nichtgelehrte
Denkweise
in Ansehung von
Kunst und Wissenschaft
als

Religion und Aesthetik.

„Löwenmark in den Gebeinen;
Adlersinn im hohen Haupt — —
Und ein Kindesherz im Busen,
Welches an das **Heil'ge glaubt!**“

(Thema probandum.)

„Wahre Bildung = Hohenzollernsche Denkweise!"

(1/3. Sept. 1870.)

Antihohenzollernsche (Crémieux-Renan-Jacoby'sche) Denkweise

=

(Advocaten-Rhetorik=) Reformjudenthum (=Identitäts-Philosophie)

=

Verkehrte Denkweise

=

Aristotelismus (=Egoistischer Doctrinarismus=) Sensualismus

=

(Kritische Reflexion=) Talmudische Logik (=Kalkulatorische Speculation)

=

Undeutsches (Hegel-Strauss-Feuerbach'sches) Gelehrtenthum!

q. e. d.

Talmudische Logik = Kalkulatorische Speculation:

(Aus dem Motto der Mischnah nach Deutsch's „Talmud".)

„Wäge gegen den irdischen Verlust, der dir durch die Erfüllung eines Gebotes entsteht, den dadurch erworbenen himmlischen Lohn ab und den durch eine Uebertretung erlangten Gewinn gegen die ihm folgende Strafe!" Potsdam, den 29. September 1870.

„Per aspera ad astra!“ Allgemeine „Divide et impera!“

Glaubens-Prämissen.

1te Idee
Weltordnung
nach
Moderner Denkweise
nicht zu begreifen
dagegen
in
Religiöser Stimmung
wohl zu erkennen.



„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderlich erhalten
In aller Noth und Traurigkeit;
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut!“



„Die Qual ist die Quelle der Wonne! — Leiden Wissen schafft!!“

Das wissenschaftliche Kriterium der **Wahrheit** ist die

„Harmonie der Congruenz.“

„Identität“ und „Widerspruch“ können — als willkürlich-fingirte (rein-psychologische) Zeit-Bestimmungen resp. Gemüths-Begriffe —

nur rhetorisch-dialektische Operationen stützen; für Sätze der („praktischen") Vernunft (Positionen absoluter Realität) sind dagegen diese Beweisgründe — dem (philosophischen) Gewissens-Zweifel gegenüber — gänzlich machtlos, da es schlechterdings unmöglich ist, mit fingirten Gründen irgend etwas auszurichten, sobald es sich darum handelt, eine nicht unmittelbar als völlig klar einleuchtende Behauptung in zuverlässiger Weise durch künstliche Herbeiführung der Anschaulichkeit als **wissenschaftlich** begründete (absolute) Wahrheit d. h. als mit der gegenwärtigen **Wirklichkeit** vollkommen **übereinstimmend** darzuthun – —; dies vermag vielmehr nur die „**Congruenz**"!

Für die 5 Raum-Sinne giebt es allerdings überhaupt keine (absolute) **Wahrheit**, sondern nur „individuelle" und „materielle" (körperliche) **Wirklichkeit** („Causalität"), sowie für den „Intellect im Dienste des Willens" — für den reflectirenden (Alles auf das „identische" Ich beziehenden) Verstand — nur **Einheit**; — — der „entfesselte" (andächtige) Intellect **erfaßt** aber **das Wesen** der „**Congruenz**" als die Empfindung des vollkommnen Genügens („Ewigen Lebens") beim innerlichen (stereoskopischen) Anschauen der auch dem sinnlichen Verstande sodann als **lebendige** Wirklichkeit (Realität)

körperlich (perspektivisch) **erscheinenden**

Form

des

vollkommen klaren Gedankens

im Moment des Erkennens der „**Congruenz**" als des Grundes der **zwingenden** Wirkung des mathematischen Darstellens der **intuitiv-plastisch** erfaßten metaphysischen (himmlischen) **Mystik!**



Mein
Wissenschaftlicher Standpunkt.

Die Grundform aller „wissenschaftlichen“ (nachgedachten — verrechneten — einverleibten — begriffenen) resp. „gelehrten“ Erkenntniß ist die **Zahl 5** in folgender Bedeutung:

[Glaube]
Idee des Guten
2
(Gemüth, Nervus vagus, Zeit)
(Plato)
Aesthetische Metaphysik

(Bibel)
Idee
des
Ewigen
1
(Vernunft)
(Intellect)
[Grosshirn]

5.
(Charakter, Seele, Verstand)
Idee des Angenehmen
Philosophie der Musik
(Helmholtz)

(Leiden)
Idee
des
Schönen
3
(Phantasie)
(Interesse)
[Rückenmark]

(Raum — Gedächtniß)
[Kleinhirn]
4
Praktische Weltweisheit:
„Jedem das Seine!“
Idee des Nützlichen
[Wissen]

(Aristotelische)
Kritische Theosophie
(Begriffswelt)

(Concrete)
Speculative Kosmologie
(Weltanschauung)

Das Problem der Philosophie ist: „Wissenschaftliche“ („Begriffliche“) Gliederung der Gedanken des Glaubens.

„Festina lente!“ „Ex ossibus ultor!“

Die

Hellenisch-Evangelische

Mystik

als

empirische

Psychologisch-Phrenologische

Rationale Dianoiologie

: :

Theosophisch-Physiologische Versuche

— zum Zweck der —

Skizzirung

einer

auf

dem Grunde der

Bibel

— im Wege des —

— Statistischen Construirens —

auszubauenden

Aesthetisch-Dialektischen

Metaphysischen

Universal-Wissenschaft

entworfen

von einem „Philosophen wider Willen“

und — im Interesse seiner Leidensgenossen —

allen vorurtheilsfreien Sachkennern

mit der Bitte um geneigte Beachtung vertrauensvoll

gewidmet.

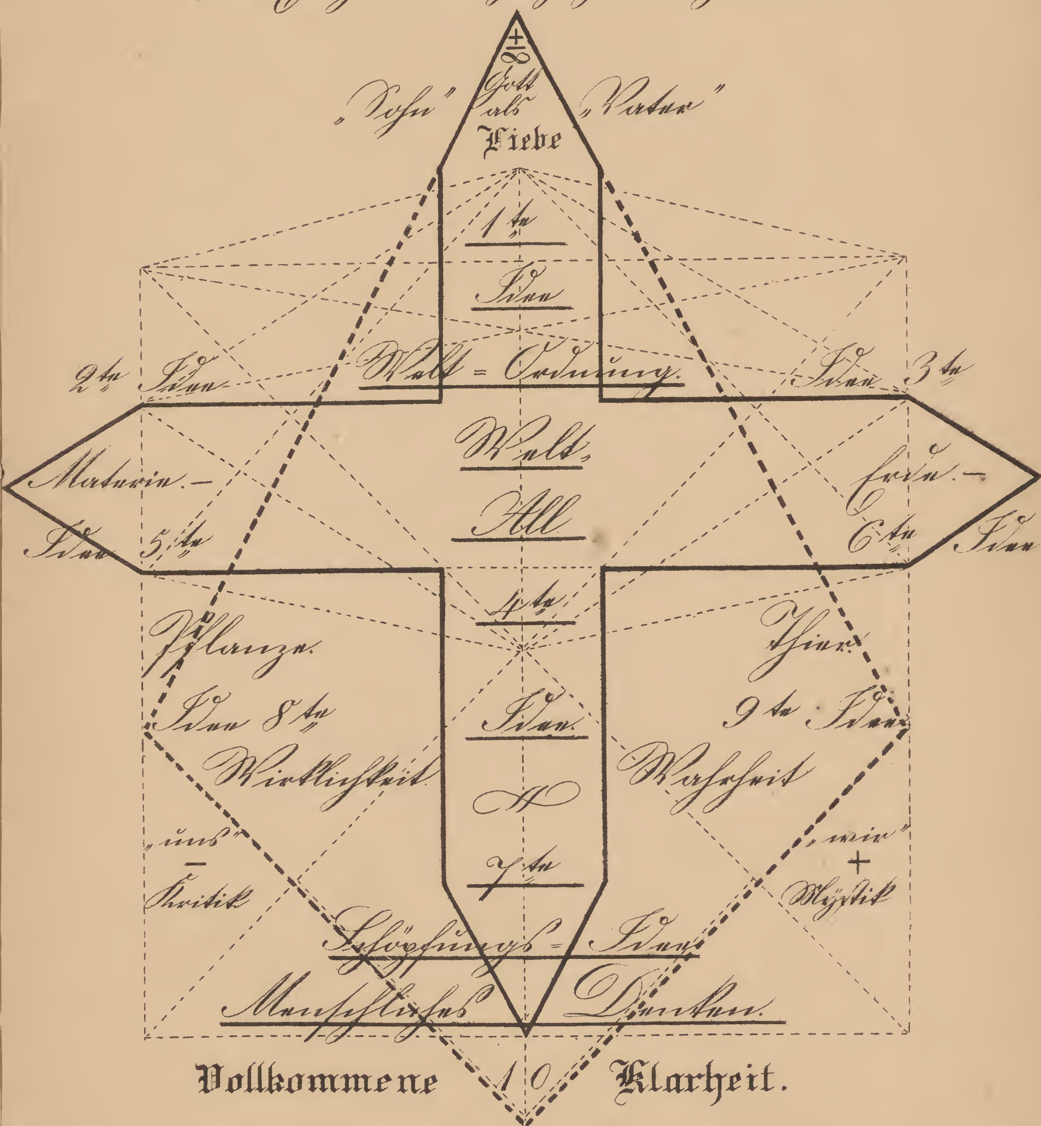
„Im Kopfe kalt und klar;
im Herzen warm und wahr!"

Aesthetik

als

Gesichtskreis des Platonisch-Christlichen Goethe.

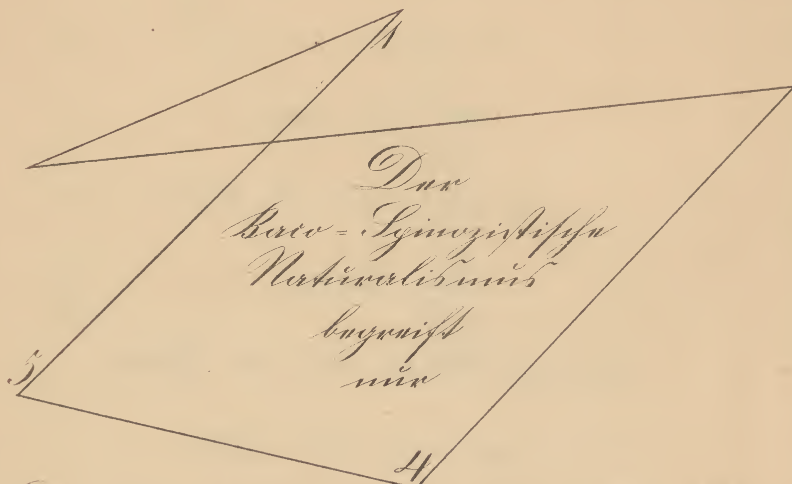
„Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!"



1. Cor. 12. 13. u. 14. Cap.

Kritik
(Kant)

Buddhismus
(Schopenhauer)



Sinnliche Erscheinungen — keine Ideen.

[Materialismus]
[Chinesenthum] [Verkehrte Welt] [Türkenthum]
#
Egoismus
(Eitelkeit)

(Energie) (Poesie)



(Affenthum)
Bestialismus
„der Mensch ist was er ißt!"
(Moleschott und Feuerbach)

Mathematik
(Euklid)

Islam
(Napoleon III.)

1. Johannis 4, 1-3.

(1. Johannis 5, 8.)

Und drei sind,

die da zeugen auf Erden:

der Geist,

und das Wasser, und das Blut;

und die drei sind

beisammen

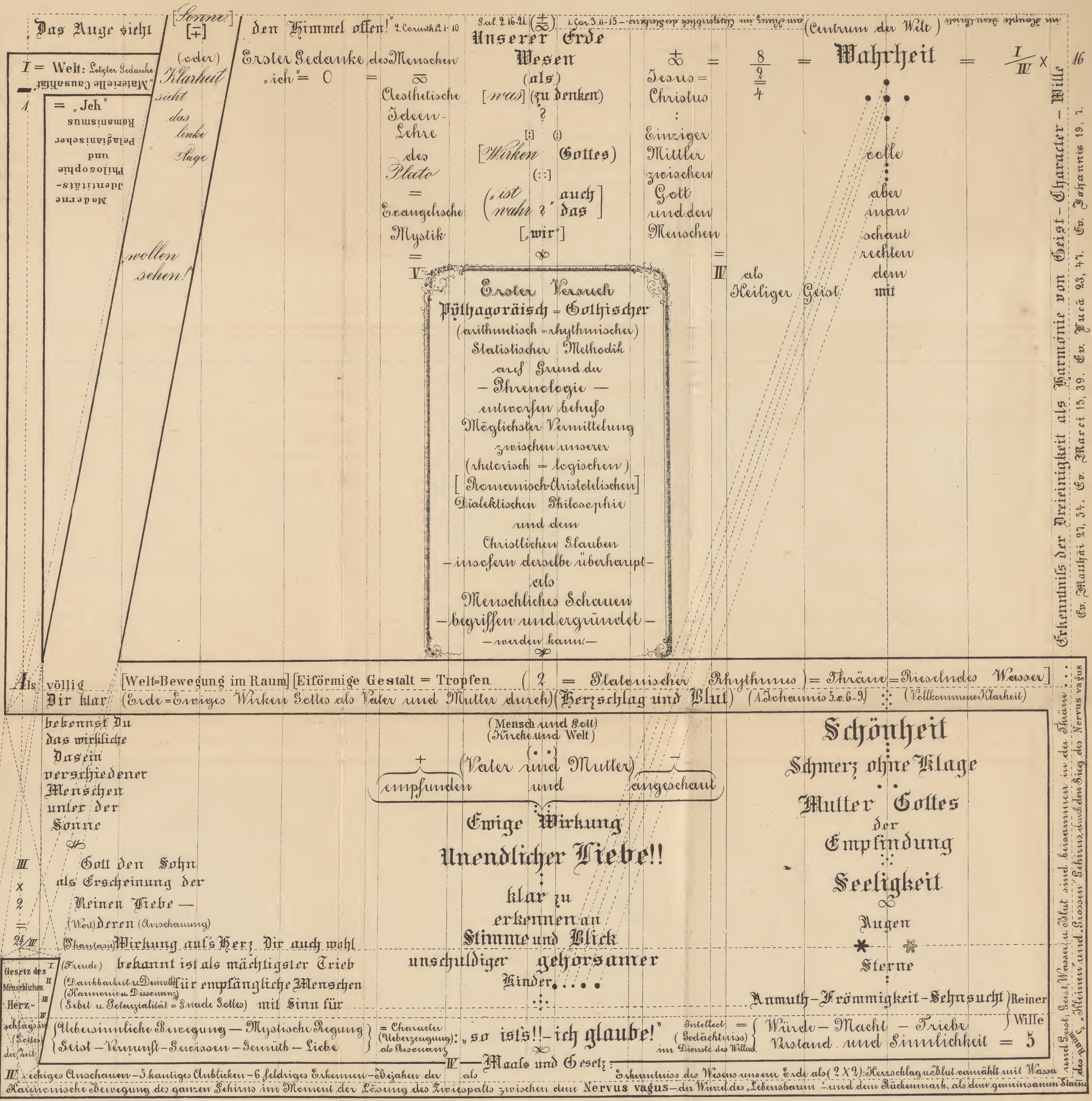
in der

Thräne

des

Menschen.

1. Johannis 5, 20.



Das Auge sieht
[Sonne] [∓] (oder) Klarheit sieht das linke Auge
den Himmel offen!" 2. Corinth. 12, 1-10
Erster Gedanke des Menschen „ich" = 0 = ∞
Unserer Erde Wesen (als) [was] (zu denken) ?
[Wirken Gottes)
(„ist wahr ?" auch das]
[wir]
Aesthetische Ideen-Lehre des Plato = Evangelische Mystik = V
Jesus = Christus : Einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen = IV als Heiliger Geist
(Centrum der Welt)
Wahrheit = I/IV × 16
sollte aber man schaut rechten dem mit
I = Welt: Letzter Gedanke „Materielle Causalität" = „Jch"
wollen sehen!
Erster Versuch Pythagoräisch = Gothischer (arithmetisch = rhythmischer) Statistischer Methodik auf Grund der — Phrenologie — entworfen behufs Möglichster Vermittelung zwischen unserer (rhetorisch = logischen) [Romanisch-Aristotelischen] Dialektischen Philosophie und dem Christlichen Glauben — insofern derselbe überhaupt — als Menschliches Schauen — begriffen und ergründet — — werden kann. —
Erkenntniss der Dreieinigkeit als Harmonie von Geist - Character - Wille
Ev. Matthäi 27, 54. Ev. Marci 15, 39. Ev. Lucä 23, 47. Ev. Johannis 19, 7.
Als völlig Dir klar
[Welt=Bewegung im Raum] [Eiförmige Gestalt = Tropfen (2 = Platonischer Rhythmus) = Thräne = Rieselndes Wasser]
(Erde = Ewiges Wirken Gottes als Vater und Mutter durch) (Herzschlag und Blut) (1. Johannis 5. v. 6-9) (Vollkommene Klarheit)
bekennst Du das wirkliche Dasein verschiedener Menschen unter der Sonne
III × 2 = 24/IV
Gott den Sohn als Erscheinung der Reinen Liebe — (Welt) deren (Anschauung) (Phantasie) Wirkung auf's Herz Dir auch wohl
(Mensch und Gott) (Kirche und Welt)
+ empfunden (Vater und Mutter) und — angeschaut
Ewige Wirkung Unendlicher Liebe!!
klar zu erkennen an Stimme und Blick unschuldiger gehorsamer Kinder
Schönheit
Schmerz ohne Klage
Mutter Gottes der Empfindung
Seeligkeit
Augen
Sterne
Gesetz des Menschlichen Herz-schlags (Seelen der Zeit)
I (Freude) bekannt ist als mächtigster Trieb
II (Dankbarkeit u. Demuth) (Harmonie u. Dissonanz) für empfängliche Menschen
III (Gebet u. Potenzialität = Gnade Gottes) mit Sinn für
IV
{Uebersinnliche Bewegung — Mystische Regung}
{Geist — Vernunft — Gewissen — Gemüth — Liebe}
= Character (Ueberzeugung): als Resonanz
„so ist's!! — ich glaube!"
Intellect (Gedächtniss) im Dienste des Willens
Anmuth — Frömmigkeit — Sehnsucht
Reiner Wille
Würde — Macht — Triebe
Verstand und Sinnlichkeit = 5
IV — Maass und Gesetz :
IV eckiges Anschauen — 5 kantiges Anblicken — 6 feldriges Erkennen — Bejahen der als Erkenntniss des Wesens unserer Erde als (2 × 2): Herzschlag u. Blut vermählt mit Wasser
Harmonische Bewegung des ganzen Gehirns im Moment der Lösung des Zwiespalts zwischen dem Nervus vagus — der Wurzel des „Lebensbaum" — und dem Rückenmark, als dem gemeinsamen Stamme

(1. Johannis 5, 7.)

Denn drei sind,

die da zeugen im Himmel:

Der Vater (als Schöpfer, Erzieher und Prüfer des Sohnes),

(Gottes-) ...... Menschheit- [Versuchung]

Christi

Jesu-

in

das Wort [als Mittel] Eins [zum Trutz wider] Satan und Tod

sind

drei

diese

und

und der heilige Geist (als Tröster und Lehrer) [Irrthum]

1. Johannis 4, 18.

1. Johannis 4, 15.

Israelitismus | Logik



5 = Pflanze, 6 = Thier,
4 = Weltall.

[„esprit"]
Widerstandskraft
des
Grossen Gehirns
(Links)
Intelligenz & Energie

[Romanismus] [Heroen-Cultus] [Hellenismus]
[Identitäts-Philosophie]

Deutsche Poesie als Religion Jesu

„Tiefster Seufzer: Nahendes Glück!" „Erhebende Schönheit: Nachfolge Christi!"
„Sehnsucht u. Liebe: Gnade Gottes!"

Aesthetik | „Ora et labora!" | Christenthum

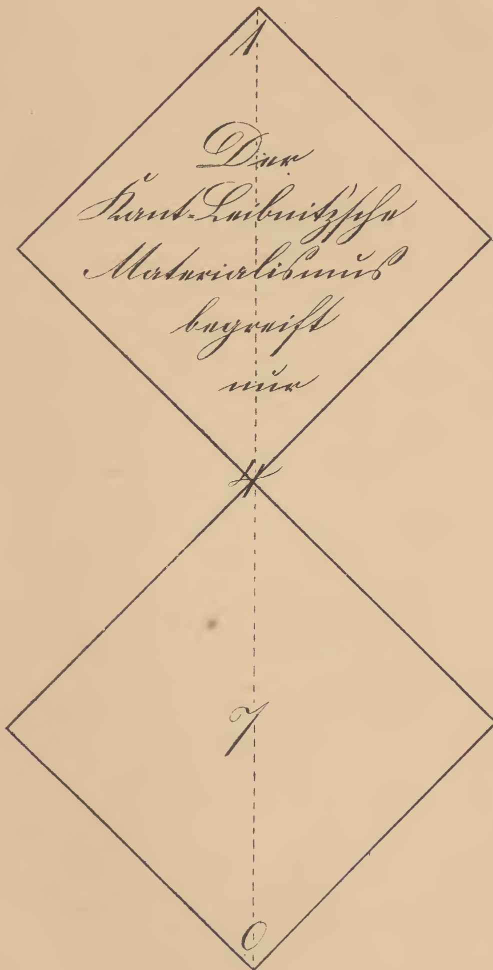
1. Johannis 4, 16.

Euklidische

(Aristotelische = Spinozistische)

Mathematik.

(„Skepticismus.")



4=Weltall, 7= Menschliches Denken,

0= Unendlichkeit.

(„Nihilismus.")

Muhammedanische Philosophie.

(Anti-Aristoteles.)

Schluß-Resultate

der Statistischen Dianoiologie.

Anschauliche Darstellung des Urgrunds der Wissenschaft (5) — Lösung des Widerspruchs zwischen Wesen und Schein (±) — Composition von Klarheit und Wahrheit, auf dem Grunde der Schönheit, zu vollkommener Klarheit —

Erkenntniß

des

Gemeinsamen Ursprungs

(Nervus vagus)

von

(Großhirn) „Glauben“ und „Wissen“ (Kleinhirn) (2).

Emancipation der Mathematik von der Aristotelischen Denkweise durch Enthüllung der radikalen Verkehrtheit aller logisch-kritischen (sensualistischen) Identitäts-Methodik — insbesondere hinsichtlich der Aesthetik, Mystik und Metaphysik —; dagegen Anerkennung des „Satzes vom Widerspruch“ als Waffe und Präservativ gegen Willkür, Irrsinn und Aberglauben.

Die
Negative Logik
als
Mittel zur Auflösung der Gedanken des Glaubens
m. a. W.
als der Weg zum Nichts.

Dissonanz =	⁖⁖ □	= Identität
(Sinnlichkeit)	• •	(Verstand)
(Moll)	Widerspruch	(Dur)
(rechts) (Wille)	?	(Intellect) (links)
(Zukunft)	Harmonie	(Vergangenheit)
	Gegenwart	
[Speculation]	Deduction	[Induction]
[Multiplication]	Abstraction	[Division]
[Addition]	Subtraction	: I — ∞ = 0

Praktische

Nutzanwendung.

„**Wahre Weisheit** ist nur zu erlangen auf dem Wege der **Frömmigkeit** (des gehorsamen Herakles); wissenschaftliche **Klarheit** — nicht ohne die **Mitgift** der (jungfräulichen) Pandora (Mystik): der „intelligente" (argwöhnische, zersetzende, deducirende, raisonnirende) Kritiker ist **als solcher** keineswegs im Stande, die Erkenntniß der **Wahrheit** zu fördern; seine Denkweise — die oppositionelle Reflexion (des Prometheus) — führt vielmehr (den minderbegabten Epimetheus) zur Profanation alles **Heiligen**; sodann aber zum geistigen „**Bankrott**" d. h. zu Chinesischer **Indolenz!!**"

so spricht

die „Mathematik" — das „Aschenbrödel" der „Gelehrsamkeit" — im Namen von

René Descartes & Arthur Schopenhauer.

1. Johannis 5, 21.

„**Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!**"

Amen.

Montag, den 27. Januar 1868.

(Schiller's „Taucher": Wahre Weisheit!)
(Schöne Dichtung: „Faust" von Göthe!)

Anhang.

A.

Descartes
über
die
Vulgarphilosophie, Vielwisserei und Schatzjägerei.

(Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie I. 1. S. 287—89.)

Diese unmethodische Denkweise, die er in den wissenschaftlichen Richtungen seiner Zeit vorfindet, hatte sich Descartes von allen Seiten erleuchtet, in ihren Motiven, ihren verschiedenen Richtungen, ihren verderblichen Folgen. Die Schulphilosophie überliefert autorisirte Systeme, sie erzeugt nur ein Wissen fremder Sätze, also kein philosophisches, sondern nur ein historisches Wissen, das sich auf Ueberlieferung und eine aus Büchern geschöpfte Erfahrung gründet. Ein solches empirisches Wissen besteht nicht in der Erkenntniß, sondern in Kenntnissen, von denen noch dahingestellt bleibt, ob sie richtig sind. In diesem Zustande blinder und unmethodischer Empirie befindet sich die Schulgelehrsamkeit und die Vulgarphilosophie, wie Descartes diese Art der Philosophie nennt. Je weniger sie wirkliche Erkenntniß besitzt und sucht, um so begieriger sammelt sie Kenntnisse, die das Gedächtniß erfüllen, ohne den Geist zu bilden. Ihr Motiv ist ein blinder Wissenstrieb, eine unersättliche Neugierde; ihr Ziel die bloße Vielwisserei, die gelehrte Polyhistorie, die den Geist nicht aufklärt, sondern auftreibt, nicht die Geistesgesundheit befördert, sondern einen Zustand herbeiführt, den Descartes sehr bezeichnend der hydropischen Leibesbeschaffenheit vergleicht.*) Eine solche Geistesart muß in das Gegentheil aller methodischen Geistes-

*) Oeuvres de Descartes (Cousin), T. XI. Recherche de la vérité etc. pag. 338.

bildung ausarten. Sie ist nur durch dieses Gegentheil möglich. Denn je methodischer der Geist seine Vorstellungen ausbildet, um so gründlicher muß er jede derselben durchdenken, um so langsamer natürlich geschieht der Fortschritt von einer Erkenntniß zur andern, um so weniger kann diese Geistesrichtung zur Vielwisserei angelegt oder geneigt sein. Die Vielwisserei ist daher nur möglich unter der Bedingung eines unmethodischen Denkens. Die Vielwisser sind nicht Denker, sondern Sammler. Der Denker sucht Einsicht, und die klarste Einsicht ist ihm die liebste, die einzig werthvolle. Der Sammler sucht Kenntnisse, so viel er nur immer haben kann, von so vielen Sorten als möglich, und die seltensten sind ihm die liebsten. Dem Denker gilt die Gründlichkeit und Klarheit alles, dem Sammler gilt die Rarität das meiste. Je seltener die Kenntnisse sind, je schwieriger zu erreichen, je unzugänglicher der Menge, mit einem Worte je ausnehmender, um so besser, um so vornehmer erscheinen sie dem sammelnden Polyhistor, um so vornehmer erscheint dieser sich selbst. Er weiß, was Andere nicht wissen. Er ist gelehrt; die Anderen sind ungelehrt. Im Bewußtsein seiner Gelehrsamkeit dünkt er sich unendlich besser und weiser zu sein, als der Ungelehrte; so verachtet er von oben herab den natürlichen Verstand und die gewöhnlichen Dinge, und zu dem falschen Wissen kommt als unvermeidliche Mitgift die falsche Einbildung. In demselben Maße, als sich das Gedächtniß ausgedehnt hat zu einem Magazin von Kenntnissen, hat sich das Denken an das geistlose Einsammeln und Aufnehmen gewöhnt; es hat sich daran gewöhnt, nicht zu denken und mit wenig eigenen Kosten viel fremde Waare zu gewinnen, deren Zufuhr nicht aufhört. Und eben durch diese Gewohnheit hat es sich gründlich verdorben. Aus dem natürlichen Denken hat die Vielwisserei und der Gelehrtendünkel ein eitles, unklares, unmethodisches Denken gemacht, das über sich selbst völlig im Dunkeln ist und in der gefälligen Täuschung lebt, die besten Einsichten zu haben. Ein solches unmethodisches Denken ist schlimmer, als keines, denn es verdirbt den Wahrheitssinn und entwöhnt den Geist zuletzt ganz von dem Bedürfniß nach klaren und deutlichen Begriffen. Besser gar nicht suchen, als im Dunkeln

suchen; denn die Gewohnheit, im Dunkeln zu suchen, ist, was das Finden betrifft, die schlechteste Methode, aber eine unfehlbare, um die natürliche Sehkraft zu schwächen. Die unklaren und verworrenen Köpfe sind schlimmer, als die unwissenden, und der gelehrte Verstand, weil er sich durch das Suchen im Dunkeln verdorben hat, bei weitem weniger fähig, die Wahrheit zu erkennen, als der ungelehrte, aber gesunde Verstand, der seine natürliche Denkkraft nicht entwickelt, aber auch nicht abgestumpft hat. In dieser gründlichen Abneigung gegen die Schulgelehrsamkeit und die Vielwisserei als das Gegentheil aller ächten Erkenntniß, erinnert uns Descartes an Heraklit und dessen großen Ausspruch: πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει. Das blinde Jagen nach Gelehrsamkeit ist für den Wahrheitssinn ebenso unergiebig und geradezu verderblich, als das blinde Jagen nach Entdeckungen, wie es die unzeitigen und eingebildeten Neuerer, die wissenschaftlichen Abenteurer, treiben; sie sind wie die Schatzgräber, die ohne Einsicht, ohne Richtschnur, darum meistens vergeblich suchen, und wenn sie in der That einen Fund machen, so war es der Zufall, der sie begünstigt hat. Nicht *sie* haben gefunden, sondern der Zufall hat sie finden lassen. Ihre Entdeckung ist ein „coup de fortune“, nicht „par art“, sie ist erkenntnißlos und darum, wissenschaftlich genommen, werthlos. Ganz ähnlich urtheilte Bacon, als er die Logik erfinderisch und das Erfinden methodisch machen wollte, um es aus einem blinden Werke des Zufalls in ein absichtsvolles Werk der Kunst zu verwandeln. *)



*) Règles pour la direction de l’esprit. R. X. (T. XI, pag. 253.)

B.

Schopenhauer
über
„gelehrte"
Bildung
und
„intellectuelle"
Vorzüge.

(Unter Benutzung von Frauenstädt's „Lichtstrahlen".)

Erkenntniß.

Anschauung und Begriff, Verstand und Vernunft.

Der innerste Kern jeder ächten und wirklichen Erkenntniß ist eine Anschauung; auch ist jede neue Wahrheit die Ausbeute aus einer solchen. Alles Urdenken geschieht in Bildern: darum ist die Phantasie ein so nothwendiges Werkzeug desselben, und werden phantasielose Köpfe nie etwas Großes leisten, — es sei denn in der Mathematik. — Hingegen bloß abstrakte Gedanken, die keinen anschaulichen Kern haben, gleichen Wolkengebilden ohne Realität. Selbst Schrift und Rede, sei sie Lehre oder Gedicht, hat zum letzten Zweck, den Leser zu derselben anschaulichen Erkenntniß hinzuleiten, von welcher der Verfasser ausging: hat sie den nicht, so ist sie eben schlecht. Eben darum ist Betrachtung und Beobachtung jedes Wirklichen, sobald es irgend etwas dem Beobachter Neues darbietet, belehrender als alles Lesen und Hören. Denn sogar ist, wenn wir auf den Grund gehen, in jedem Wirklichen alle Wahrheit und Weisheit, ja, das letzte Geheimniß der Dinge enthalten, freilich aber nur in concreto, und so wie das Gold im Erze steckt: es kommt darauf an, es heraus zu ziehen. Aus einem Buche hingegen erhält man, im besten Fall, die Wahrheit doch nur aus zweiter Hand, öfter aber gar nicht. (W. II, 77.)

Wirklich liegt alle Wahrheit und alle Weisheit zuletzt in der Anschauung. Aber leider läßt diese sich weder festhalten, noch mittheilen: allenfalls lassen sich die objectiven Bedingungen dazu, durch die bildenden Künste und schon viel mittelbarer durch die Poesie, gereinigt und verdeutlicht den Andern vorlegen; aber sie beruht eben so sehr auf subjectiven Bedingungen, die nicht Jedem und Keinem jederzeit zu Gebote stehen, ja die, in den höheren Graden der Vollkommenheit, nur die Begünstigung Weniger sind. Unbedingt mittheilbar ist nur die schlechteste Erkenntniß, die abstrakte, die sekundäre, der Begriff, der bloße Schatten eigentlicher Erkenntniß. Wenn Anschauungen mittheilbar wären, da gäbe es eine der Mühe lohnende Mittheilung: so aber muß am Ende Jeder in seiner Haut bleiben und in seiner Hirnschaale, und Keiner kann dem Andern helfen. Den Begriff aus der Anschauung zu bereichern, sind Poesie und Philosophie unablässig bemüht. (W. II, 79.)

So lange wir uns rein anschauend verhalten, ist Alles klar, fest und gewiß. Da giebt es weder Fragen, noch Zweifeln, noch Irren: man will nicht weiter, kann nicht weiter, hat Ruhe im Anschauen, Befriedigung in der Gegenwart. Die Anschauung ist sich selber genug; daher was rein aus ihr entsprungen, und ihr treu geblieben ist, wie das ächte Kunstwerk, niemals falsch sein, noch durch irgend eine Zeit widerlegt werden kann: denn es giebt keine Meinung, sondern die Sache selbst. Aber mit der abstrakten Erkenntniß, mit der Vernunft, ist im Theoretischen der Zweifel und der Irrthum, im Praktischen die Sorge und die Reue eingetreten. Wenn in der anschaulichen Vorstellung der Schein auf Augenblicke die Wirklichkeit entstellt, so kann in der abstrakten der Irrthum Jahrtausende herrschen, auf ganze Völker sein eisernes Joch werfen, die edelsten Regungen der Menschheit ersticken und selbst Den, welchen zu täuschen er nicht vermag, durch seine Sklaven, seine Getäuschten, in Fesseln legen lassen. Er ist der Feind, gegen welchen die weisesten Geister aller Zeiten den ungleichen Kampf unterhielten, und nur, was sie ihm abgewonnen, ist Eigenthum der Menschheit geworden. Obwohl oft gesagt worden, daß man der Wahrheit

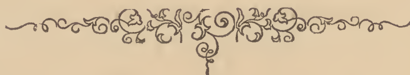
nachspüren soll, auch wo kein Nutzen von ihr abzusehen, weil dieser mittelbar sein und hervortreten kann, wo man ihn nicht erwartet; so finde ich hier doch noch hinzuzusetzen, daß man auch eben so sehr bestrebt sein soll, jeden Irrthum aufzudecken und auszurotten, auch wo kein Schaden von ihm abzusehen, weil auch dieser sehr mittelbar sein und einst hervortreten kann, wo man ihn nicht erwartet: denn jeder Irrthum trägt ein Gift in seinem Innern. Ist es der Geist, ist es die Erkenntniß, welche den Menschen zum Herrn der Erde macht; so giebt es keine unschädliche Irrthümer, noch weniger ehrwürdige, heilige Irrthümer. Und zum Trost Derer, welche dem edlen und so schweren Kampf gegen den Irrthum, in irgend einer Art und Angelegenheit, Kraft und Leben widmen, kann ich mich nicht entbrechen, hier hinzuzusetzen, daß zwar so lange, als die Wahrheit noch nicht dasteht, der Irrthum sein Spiel treiben kann, wie Eulen und Fledermäuse in der Nacht, aber eher mag man erwarten, daß Eulen und Fledermäuse die Sonne zurück in den Osten scheuchen werden, als daß die erkannte und deutlich und vollständig ausgesprochene Wahrheit wieder verdrängt werde, damit der alte Irrthum seinen breiten Platz nochmals ungestört einnehme. Das ist die Kraft der Wahrheit, deren Sieg schwer und mühsam, aber dafür, wenn einmal errungen, ihr nicht mehr zu entreißen ist. („Welt als Wille und Vorstellung" I, 41 fg.)

Unter allen Ständen finden wir Menschen von intellektueller Ueberlegenheit, und oft ohne alle Gelehrsamkeit. Denn natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand. Der Gelehrte hat vor Solchen allerdings einen Reichthum von Fällen und Thatsachen (historische Kenntniß) und Causalbestimmungen (Naturlehre), Alles in wohlgeordnetem, übersehbarem Zusammenhange, voraus: aber damit hat er doch noch nicht die richtigere und tiefere Einsicht in das eigentlich Wesentliche aller jener Fälle, Thatsachen und Causalitäten. Der Ungelehrte von Scharfblick und Penetration weiß jenes Reichthums zu entrathen: mit Vielem hält man Haus, mit Wenig kommt man aus. Ihn lehrt Ein Fall aus eigener

Erfahrung mehr, als manchen Gelehrten tausend Fälle, die er kennt, aber nicht eigentlich versteht: denn das wenige Wissen jenes Ungelehrten ist lebendig; indem jede ihm bekannte Thatsache durch richtige und wohlgefaßte Anschauung belegt ist, wodurch dieselbe ihm tausend ähnliche vertritt. Hingegen ist das viele Wissen der gewöhnlichen Gelehrten todt; weil es, wenn auch nicht, wie oft der Fall ist, aus bloßen Worten, doch aus lauter abstrakten Erkenntnissen besteht: diese aber erhalten ihren Werth allein durch die anschauliche Erkenntniß des Individuums, auf die sie sich beziehen, und die zuletzt die sämmtlichen Begriffe realisiren muß. Ist nun diese sehr dürftig, so ist ein solcher Kopf beschaffen, wie eine Bank, deren Assignationen den baaren Fonds zehnfach übersteigen, wodurch sie zuletzt bankrott wird. (W. II, 84.)

Glänzende Eigenschaften des Geistes erwerben Bewunderung, aber nicht Zuneigung: diese bleibt den moralischen, den Eigenschaften des Charakters, vorbehalten. Zu seinem Freunde wird wohl Jeder lieber den Redlichen, den Gutmüthigen, ja selbst den Gefälligen, Nachgiebigen und leicht Beistimmenden wählen, als den bloß Geistreichen. Vor diesem wird sogar durch unbedeutende, zufällige, äußere Eigenschaften, welche gerade der Neigung eines Andern entsprechen, Mancher den Vorzug gewinnen. Nur wer selbst viel Geist hat, wird den Geistreichen zu seiner Gesellschaft wünschen; seine Freundschaft hingegen wird sich nach den moralischen Eigenschaften richten: denn auf diesen beruht seine eigentliche Hochschätzung eines Menschen, in welcher ein einziger guter Charakterzug große Mängel des Verstandes bedeckt und auslischt. Die erkannte Güte eines Charakters macht uns geduldig und nachgiebig gegen Schwächen des Verstandes, wie auch gegen die Stumpfheit und das kindische Wesen des Alters. Ein entschieden edler Charakter, bei gänzlichem Mangel intellektueller Vorzüge und Bildung, steht da, wie Einer, dem nichts abgeht; hingegen wird der größte Geist, wenn mit starken moralischen Fehlern behaftet, noch immer tadelhaft erscheinen. —

Denn wie Fackeln und Feuerwerk vor der Sonne blaß und unscheinbar werden, so wird Geist, ja Genie und ebenfalls die Schönheit, überstrahlt und verdunkelt von der Güte des Herzens. Wo diese in hohem Grade hervortritt, kann sie den Mangel jener Eigenschaften so sehr ersetzen, daß man solche vermißt zu haben sich schämt. Sogar der beschränkteste Verstand, wie auch die groteske Häßlichkeit, werden, sobald die ungemeine Güte des Herzens sich in ihrer Begleitung kund gethan, gleichsam verklärt, umstrahlt von einer Schönheit höherer Art, indem jetzt aus ihnen eine Weisheit spricht, vor der jede andere verstummen muß. Denn die Güte des Herzens ist eine transscendente Eigenschaft, gehört einer über dieses Leben hinausreichenden Ordnung der Dinge an und ist mit jeder andern Vollkommenheit inkommensurabel. Wo sie in hohem Grade vorhanden ist, macht sie das Herz so groß, daß es die Welt umfaßt, so daß jetzt Alles in ihm, nichts mehr außerhalb liegt; da sie ja alle Wesen mit dem eigenen identificirt...... Was ist dagegen Witz und Genie? was Bako von Verulam? (W. II, 261.)



C.

Grundriß

zu einer

naturwissenschaftlichen Erklärung

der

Platonisch-Augustinisch-Schopenhauerschen

Psychologie.

D

schöpferische — vom Centrum

Göttlich

erze

als materielle, durch die Sonne vermittelte, Function
des Rückenmarks und der Sinnennerven
d. h. als
(„esprit“) Verstand und Phantasie (Prometheus)
(Intellect)
in

(Erde) Wirklichkeit („Welt“)
als

Vorder- Außenwelt Wissen Innenwelt
d. h. („Leib“) d. h.
Links Causalität Praxis Realität
Raum — Zeit Schmerz — Lust
täuschende Erscheinung
(Kritik) (Vorstellung) (Epimetheus)
(„Mann“) das „mensch
(die Pers

(Verschwinden der Welt) (Tod) a
Rechts qualvolles (sinnliches) (Leben) (Nachd
Begehren („Satan“) u
Hinter- des Vergänglichen
(Wille) („Ich“) (Bewu
(„Hölle“) (Fallen und Verbrennen) Ruh
(Ende des Egoisten)

Aengstliches Träumen.

An und
(d. h. im N
ist
das „menschlich
beschränkt auf die Bewegung im lin
m. a.
„Einseitige

as
n der Welt aus — wirkende
e Denken
ugt
als geistige, nicht dem Naturgesetz unterworfene, Function
des Nervus vagus und des großen Gehirns
d. h. als
(Herakles) Gemüth und Vernunft („Geist“)
(Charakter)
in
(„Gott“) Wahrheit (Himmel)
als
Innenwelt Glaube Außenwelt **Kopf**
d. h. („Seele“) d. h.
Religion Poesie Interesse **Rechts**
Selbstsucht — Gewissen Gattung — Individuum
erhebende Schönheit
, (Pandora) (Empfindung) (Mystik)
liche“ Dasein („Weib“)
önlichkeit)
ls (Sterben) (Versinken in Schlaf)
enken) (Genießen) wonnevolles (übersinnliches) **Links**
nd („Christus“) Erkennen
des Ewigen **Kopf**
ußtsein) („Wir“) (Liebe)
e. — (30stündige Pause) („Paradies“)
(Wiedergeburt resp. Auferstehung)



für sich
aturzustande)
also
e“ Nachdenken
ken Vorder= und rechten Hinterkopf
. W.
Selbstsucht.“

Erwachen als „Engel“ und Aufsteigen zu „Gott“, emporgezogen durch den Liebesblick Jesu Christi, an der Seite des Vaters. —

Metaphysische (mystische) Anthropologie
(Geschichts-Philosophie).



„Dieu le veut!"
Die „Idee" unseres Jahrhunderts ist: Erfolgreicher Kreuzzug gegen die geistigen „Türken".
d. h.
Untergang des Egoismus.

Die
Platonische Metaphysik
(Mystische Aesthetik)
triumphirt
über
Aristotelische Logik und Naturforscher-Kritik
m. a. W.
Sieg
Schleiermacher's über Kant
im Kampf für
Jesus wider Judas
(Mensch — Liebe) (Wille — Mann)
zu Gunsten des
von der
Modernen Scholastik
unterdrückten
Weiblichen Gemüths
— will sagen —
Deutschen Empfindens.



**Schopenhauer
ist der Bahnbrecher für das
„Reich des Geistes"
gewesen.**

Die Quelle für die
Erkenntniß des Wesens der Mystik
ist
die erste Epistel St. Johannis,
nämlich
das 4. Capitel
mit der Ueberschrift
„Kennzeichen, wornach der Lehrer zu prüfen. Gott als Liebe."
und
das 5. Capitel
überschrieben
„Glaube, daß Jesus Gottes Sohn, und der wahrhaftige Gott sei."

„Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen!"

Epheser 3, 19.

Dies ist das
Glaubens-Bekenntniß
eines
durch Beispiel und Lehre von
Arthur Schopenhauer
zum
Paulinisch-Johanneïschen
Christenthum
bekehrten

bisher
— seit 1848 —
straußianisch-gesinnten
„Berliner"s.



Neuestes Urtheil

der
„Gelehrsamkeit“
über

Arthur Schopenhauer.

(Allgemeiner literarischer Anzeiger für das evangelische Deutschland Nr. 1.)

„Von einer „„Schule““ Schopenhauer's kann füglich nicht die Rede sein; indeß hat er, lange Zeit kaum beachtet, eine ephemere Weltberühmtheit erlangt. Seine Philosophie neigt zum Christenthume nur insofern, als dieses mit dem Buddhismus stimmt oder ihm zu stimmen schien; im Uebrigen gehört ihm die christliche Religion, die er, nach Abzug jenes Antheils an „„indischem Blute““, als judaisirenden platten Optimismus bezeichnet, zu den vielen Mythen und Superstitionen, die, wie er meint, „„aus der Langenweile entstanden““ sind.

Er sammt seinen Anhängern wäre für uns im „„negativen““ Sinne sehr bedeutend, wenn seine und ihre Wissenschaftlichkeit in einem andern Lichte erschiene als sie jetzt, nach den kritischen Beleuchtungen Trendelenburg's und Haym's selbst blöden Augen erscheint.“

Antwort.

„„**Ex ossibus ultor!**““ „„Wir wollen sehen!““ „„**Suum cuique!**““

„Das hellste Auge sieht durch eine schwarze Brille
(Aristotelische Logik) Alles dunkel!“

Gedruckt bei Albert Arndt in Potsdam.


OMNIBUS